

dung zu Krefeld Mennoniten, eine Verbindung, die eine Generation später durch milde Stiftungen der Erbin an die Gemeinden Weierhof und Monsheim bestätigt wird. Ansonsten aber sind es ganz überwiegend nicht Mennoniten, die sich ins Gästebuch eintragen, sondern vor allem weltliche und geistlicher Amtsträger, ranghohe Fürsten und französische Militärs.

Interessant für die Darstellung der Mennoniten in ihrem Verhältnis zur modernen Zeit und zu den geistigen Aufbrüchen des 18. Jahrhunderts ist, daß die andernorts bei Mennoniten zu beobachtende Offenheit (z. B. in Gemeinden wie Krefeld und anderen Städten, vor allem der Niederlande) nun auch eindrücklich für die ländlich geprägten Mennoniten in der Pfalz belegt ist. Ihr Streben nach Unabhängigkeit, ihre agrarwirtschaftlichen Innovationen und ihre geistige Offenheit für die neuen Ideen der Aufklärung lassen die Mitglieder der Familie Möllinger und andere Mennonitenfamilien der Pfalz, die vergleichbar gut gestellt waren, als Geschwister im Geist mennonitischer Unternehmerfamilien in anderen Regionen erscheinen, die in anderen Branchen ähnlich erfolgreich waren. Daß diese Minderheit erfolgreicher mennonitischer Bauernkaufleute, vertreten durch die Familie Möllinger, für die Reputation der Mennoniten in der Pfalz insgesamt von großer Bedeutung war, liegt auf der Hand.

In meinem Aufsatz *Die Krefelder Mennoniten und die Wehrlosigkeit* (Mennonitische Geschichtsblätter 2008) habe ich das »mennonitischen Programm« skizziert, mit dem die Mennoniten in der Frühen Neuzeit versuchten, aufgrund ihrer wirtschaftlicher Bedeutung für die umgebende Gesellschaft ihren prekären Status als nur geduldete Minderheit zu überwinden und ihren Platz in der Gesellschaft zu finden. Die Familien Möllinger und andere Pfälzer Mennoniten sind ein schönes Beispiel dafür, wie auch hier das »mennonitische Programm« erfolgreich praktiziert wurde. Und wie manche Krefelder Mennoniten als Unternehmer im 18. Jahrhundert zu Modernisierern wurden, so wurden auch die mennonitischen »Bauernkaufleute« der Pfalz zu Agenten des agrarwirtschaftlichen Fortschritts.

Christoph Wiebe

Peter J. Klassen, *Mennonites in Early Modern Poland and Prussia*, The Johns Hopkins University Press, Baltimore, 2009, 261 S., geb.

Peter Klassen ist emeritierter Professor für Geschichte an der California State University, Fresno, USA. Zahlreich sind seine bisherigen Veröffentlichungen zur mennonitischen Geschichte: *The Economics of Anabaptism (1525–1560)*, *Europe in the Reformation*, *The Reformation: Change and Stability*, *A Home-*

*land for Strangers: An Introduction to Mennonites in Poland and Prussia.* In seiner Eigenschaft als Vorsitzender der »Mennonite-Polish Friendship Association« hat er das Weichseldelta seit Jahrzehnten intensiv bereist und ausführlich in den Archiven von Danzig, Thorn, Amsterdam, Hamburg, Düsseldorf, Berlin und Weierhof recherchiert. Diese Recherchen vor Ort kommen der Publikation zugute. Sie enthält neben Bekanntem zahlreiche, bisher unveröffentlichte Hinweise auf Fakten.

Klassens Vorfahren stammen aus der Weichselniederung, wanderten später nach Rußland aus und von dort nach Nordamerika. Diese Herkunft erklärt seine Affinität zur Region. Das Schwergewicht seiner historischen Analyse umfaßt die 250 Jahre von der Ankunft der ersten Glaubensflüchtlinge in Danzig und Elbing um 1530 bis zu den Teilungen Polens 1772 und 1793. Das Weichseldelta befand sich seit 1466 (Friede von Thorn) unter der Herrschaft der polnischen Krone. Das Gebiet wurde als Königliches Preußen oder Polnisch-Preußen bezeichnet. Die polnische Herrschaft im Weichseldelta und in Danzig/Thorn endete 1793 mit der zweiten Teilung Polens.

Die Geschichte der Mennoniten unter polnischer Herrschaft, so meint der Autor, sei bisher nur unzureichend dargestellt worden, im Gegensatz zu der Zeit ab 1793, als die Weichselniederung unter der Bezeichnung »Westpreußen« unter die Herrschaft Friedrich des Großen fiel. Breiten Raum nimmt die Schilderung der Ursachen der Migration der Glaubensflüchtlinge aus den Niederlanden ein. Die Einwanderung von mennonitisch Glaubensflüchtlingen aus anderen Regionen Europas in das Weichseldelta, ihr Anteil wird auf etwa 30 bis 40 Prozent geschätzt, wird vom Autor weitgehend vernachlässigt.

Detailliert dargestellt wird die politische und sozio-ökonomische Situation bei ihrer Ankunft in Danzig. Die Hansestädte Danzig, Elbing und Thorn genossen eine weitreichende interne Autonomie. Die Zünfte gestalteten und lenkten das wirtschaftliche und politische Leben. Der Seehandel, insbesondere mit den Niederlanden, war von großer Bedeutung. Die Städte waren weitgehend lutherisch. Die polnische Krone und der polnische Klerus setzten der Reformation keinen nennenswerten Widerstand entgegen. In dieser Situation fanden die Glaubensflüchtlinge Aufnahme und Duldung. Sie wurden toleriert, aber die Bürgerrechte blieben ihnen verwehrt, da sie den Waffendienst und den Bürgereid verweigerten. Zahlreich waren die Interventionen der Zünfte, des lutherischen wie des katholischen Klerus, die als erfolgreiche Kaufleute oder tüchtige Pächter tätigen Mennoniten auszuweisen oder in ihren Rechten zu beschneiden. In der Regel waren es die übergeordneten wirtschaftlichen Interessen des polnischen Königs, des Stadtrats oder der Grundbesitzer, welche sie vor einer Ausweisung bewahrten.

In den Archiven Danzigs hat Klassen zahlreiche Pachtverträge zwischen Grundbesitzern und mennonitischen Neusiedlern (in Markushof, Kampenau, Heubuden und andernorts) entdeckt. Aus ihnen gehen die für Mennoniten vorteilhaften Pachtbedingungen hervor. Man gewährte den Siedlern lokale Selbstverwaltung, Pachterleichterung im Fall von Überschwemmung, Feuer oder Krieg und eine quasi automatische Verlängerung ihrer langfristigen Pachtverträge. Unter diesen Voraussetzungen entwickelten sich Stabilität und Kontinuität im Leben der einstigen Glaubensflüchtlinge und ihrer Landgemeinden.

Klassen führt noch einen weiteren Grund für die relative Toleranz der polnischen Krone gegenüber den Mennoniten an: Die »Konföderation vom Warschau« vom 6. Januar 1573. Es handelt sich hier um ein Toleranzedikt des polnischen Parlaments, in dem »Dissidenten« mit Katholiken politisch gleichgestellt wurden. Mennoniten wurden in dem Edikt nicht erwähnt, es fand dennoch auf sie Anwendung. Seine praktische Bedeutung für die künftige Behandlung der Mennoniten in Polen wird von Klassen hoch eingeschätzt. Zu Recht weist er darauf hin, daß zur selben Zeit Mennoniten aus Königsberg, dem Herzoglichen Preußen, ausgewiesen wurden. In der Schweiz wurden Täufer hingerichtet. In Frankreich lag die Bartholomäusnacht knapp fünf Monate zurück. Der Augsburger Reichs- und Religionsfrieden von 1555 gewährte zwar den Landesfürsten Religionsfreiheit, aber nicht ihren Untertanen. So gesehen war Polen zu jener Zeit ein »sicherer Hafen in stürmischer Zeit«. Denkbar ist aber auch eine andere, von Klassen nicht diskutierte Erklärung für die relative Toleranz, der sich Mennoniten in Polen zu jener Zeit erfreuten: Die schwache Stellung der polnischen Krone gegenüber den weitgehend autonomen Hansestädten hatte eine mangelnde administrative und rechtliche Durchsetzungsfähigkeit des Königs, des Sejms und der Woiwodschaften zur Folge. Insbesondere bei konfessionellen Fragen war von Seiten der polnischen Obrigkeit und des Klerus Kompromißbereitschaft angesagt, da sich die lutherischen Städte der Krone leicht verweigern konnten. Wie auch immer, ob im Königreich Polen Toleranz aus Einsicht oder aus Schwäche waltete, die Mennoniten profitieren davon, solange sie unter polnischer Herrschaft lebten. Diese Herrschaft dauerte rund 250 Jahre und endete mit den Teilungen Polens 1772 bis 1793.

Die Lage der Mennoniten änderte sich, so Klassen, schlagartig mit der Unterwerfung des Weichseldeltas unter das Regime Friedrich des Großen. Zwar bestätigte dieser zunächst die mennonitischen Privilegien aus polnischer Zeit, seine Nachfolger schränkten sie aber Zug um Zug ein. Die westpreußischen Mennoniten lebten ab jetzt in einem modernen, zentralistisch ausgerichteten

Staat, in dem eine funktionierende Administration und das Militär eine das Alltagsleben bestimmende Rolle einnahmen.

Erstmalig werden die Mennoniten, wie alle Bürger der Region, zahlenmäßig erfaßt. Sie sträubten sich, doch es half nichts. Ihre Zahl betrug etwa 13 000 Personen. Diese Daten dienen später zur Festsetzung eines Schutzgeldes, das an Stelle des Wehrdienstens zu entrichten war.

Ausführlich schildert Klassen das einhundert Jahre anhaltende Ringen mit der preußisch-deutschen Administration um Wehrfreiheit und entsprechende kompensatorische Zwangsabgaben, um die Aufhebung der Beschränkungen beim Landkauf, um die Abschaffung der Kirchensteuer, welche Mennoniten der evangelischen oder katholischen Kirchengemeinde zu zahlen hatten. Diese Fakten sind aus Horst Penners *Die Ost- und westpreußischen Mennoniten* (1987) weitgehend bekannt. Klassen widmet sich jedoch, und das unterscheidet ihn von Penner, ausführlich der Beschreibung der schleichenden Erosion des mennonitischen Glaubensgrundsatzes der Wehrlosigkeit unter westpreußischen Pastoren und Mennonitengemeinden.

Die verstärkte Repression der Regierung, ein wachsender, aus dem napoleonischen Frankreich importierter Nationalismus, die Befreiungskriege sowie der eingeschränkte Landkauf begünstigten eine Entfremdung von diesem zentralen Glaubensprinzip. Diesem Druck entzogen sich tausende Mennoniten durch Auswanderung, vorwiegend nach Rußland, aber auch nach Nordamerika.

Hier endet Klassens sehr gelungene historische Betrachtung, jedoch nicht ohne den Hinweis, daß sowohl die westpreußischen wie auch die rußland-deutschen Mennoniten gut einhundert Jahre später erneut zu Wanderern auf der Suche nach einer neuen Heimat, nach Frieden und Religionsfreiheit wurden. Das Ausblenden der letzten 100 Jahre mennonitischen Lebens im Weichseldelta bis zum Untergang der Gemeinden 1945 ist bedauerlich. Klassen mag dafür seine Gründe haben. Eine systematische, objektive historische Betrachtung dieses Zeitabschnitts fehlt nach wie vor. Es wäre zu begrüßen, wenn der Autor diese Lücke schließen könnte.

Sehr hilfreich bei der Lektüre ist die vom Autor angefügte Zeittafel der »Schlüsselereignisse und Daten der polnischen Geschichte«. Das ausführliche Literaturverzeichnis regt den interessierten Leser zu weiteren Recherchen an. Klassen ist es vorzüglich gelungen, ein Standardwerk zur Geschichte der Mennoniten im Weichseldelta in der frühen Neuzeit zu verfassen. Wünschenswert erscheint eine Übersetzung ins Deutsche. Sie könnte Anlaß sein, einige Wiederholungen zu vermeiden.

Frank Wiehler